

Aus den
Verhandlungen der polytechn. Gesellschaft in Leipzig
im Vereinsjahre 1854/55.

Mitgetheilt von Friedr. Georg Wied, v. B. Secretair.
(Fortsetzung.)

Herr Dr. A. B. Reichenbach spricht über „Natur und Verteilung des den Menschen unmittelbar belästigenden Ungeziefers“. Als wesentlichstes Vorbauungsmittel empfahl er die größte Reinlichkeit und als eines der kräftigst wirkenden Vertilgungsmittel u. a. das kaukasische Insectenpulver, welches aus den Blumen des rosenrothen und fleischrothen Bertram (Pyrethrum roseum & album) besteht. Auch die Blumen der gewöhnlichen Feldkamille sollen eine gute Wirkung haben.

Eine im Fragelasten befindliche Anfrage lautete: „Mit welchem Stoff kann man Sägespäne in Formen so verbinden, daß damit ein billiges Feuerungsmaterial erzielt wird? Leimwasser ist hinderlich beim Brennen.“ — Diese Anfrage wird von mehreren Seiten dahin beantwortet, daß eine Zusammenknetung mit Steinkohlentheer und noch wohlfeiler mit gewöhnlichem Thon den Sägespänen genügsamen Zusammenhalt verleihe, um zu Stücken geformt und bequem verbrannt werden zu können. — Das Vermengen mit Theer zumal sei in geeigneten Fällen schon öfters mit Vortheil in Ausübung gebracht worden. — Von anderer Seite wird auch darauf hingewiesen, daß in Holzsägemühlen an Dampf mehrfältig die Sägespäne ohne Weiteres auf einem sogenannten Treppenkoste unter dem Kessel verbrannt würden, in manchen Fällen aber für die Verbrennung zu werthvoll seien, da sie für die Reinigung von Fußböden, in Spucknapfen, zu Bereitung von Holzgeist und Holzessig, bei Zusammensetzung von bituminösen Massen, ja sogar in der Fabrikation von geringen Papier- und Pappsorten sehr gute Dienste bereits leisteten oder doch leisten könnten.

Herr Carl Erdmann lenkt die Aufmerksamkeit der Versammlung auf den Zusatz von Kaltwasser anstatt gewöhnlichen Wassers bei der Brodteigbereitung nach dem Vorschlag von Liebigs, der sich in der Ausführung, journalistischen Mittheilungen zufolge, bereits durch größere Lockerheit, Ausgiebigkeit und Verdaulichkeit des Gebäcks empfohlen habe. Auf 5 Pfd. Mehl wird beim Einteigen 1 Pfd. kaltgefärrigtes, ganz klares Kaltwasser zugesetzt, zuerst das Kaltwasser, dann das zur Teigbildung nöthige gewöhnliche Wasser. Bei frischem Sauerteig nimmt man etwas weniger, bei altem etwas mehr Kaltwasser. Der Kalk bildet zuletzt mit der freien Phosphorsäure des Mehles eine gewisse Menge phosphorsauren Kalk (Knochenerde), dessen Mangel in den meisten Brodsorten als die Ursache angesehen wird, daß Thiere, auf die Dauer allein damit gefüttert, nicht am Leben erhalten werden. Carl Erdmann hat behufs der Verbesserung des Brodes eine Zumischung von kohlensaurem Natron in das Teigwasser schon längere Zeit gebraucht und das so erzielte Brod ganz besonders gesund und wohlgeschmeckend gefunden. Er legt eine Probe davon vor. — Dr. Ludwig Reichenbach findet vom ärztlichen Gesichtspunkte sowohl gegen die Beimischung von Kaltwasser, als von kohlensaurem Natronwasser zum Brodteig in entsprechender Menge nichts Bedenkliches. In Dinglers Journal 1854, Bd 132, Hft. 5, wird dahingegen behauptet, daß der bei manchen Bäckern gebräuchliche Zusatz von Alaun, namentlich beim Weißbrode, unbedingt schädlich sei und polizeilich überwacht zu werden verdiene. Er vermindere die Verdaulichkeit und den Ernährungswert des Brodes.

Herr Emil Stöhrer zeigt eine Camera lucida neuer vorzüglicher Einrichtung vor, mit deren Hülfe jeder Gegenstand bequem und sicher zu copiren ist. Er giebt eine genaue Erklärung dieses Instruments, welches durch Widerspiegelung eines prismatisch geschliffenen Glases wirkt. Die Anbringung eines Diopters ist neu und vortheilhaft. Bei Copirung von Landschaften arbeitet man mit kleinen gefärbten Glasblenden. — Zeichner in Leipzig benutzen vorliegende Camera lucida bereits mit viel Erfolg.

Herr Emil Stöhrer erfreut die Gesellschaft ferner durch Anstellung eines merkwürdigen Versuchs, der darin besteht, daß auf ein bleernes Prisma mit nach oben gerichteter scharfer Kante ein Prisma von Messing ebenfalls mit seiner scharfen gespaltenen Kante aber rechtwinkelig zur Bleikante gelegt wird, während jenes Messingprisma noch einen dünnen Stiel besitzt, mit dem es sich auf den Tisch stützt, so daß es in schräger Richtung auf dem Bleiprisma aufruhet. Wird nun das Messingprisma heiß gemacht, das Bleiprisma aber kalt gelassen, so beginnt bei ihrer Berührung eine rasche und zitternde Bewegung des ersteren, die sich so lange fortsetzt, als die Differenz der Temperaturen noch in einem ziem-

lichen Grade stattfindet, bei Ausgleichung dieser Temperaturen aber ganz aufhört. — Ueber die Erklärung dieser Erscheinung des Anziehens und Abstoßens durch Wirkung der Wärme ist man noch nicht einig. Man nennt das Instrument, nach seinem Erfinder, das Trevelyan-Instrument.

Die Herren Cassen- und Rechnungsrevisoren Dr. Meyer und Mückenberger erklären, daß sie Cassen und Rechnungen des Cassirers Herrn Ksmus laut Vorlage in voriger Sitzung vollkommen in Richtigkeit gefunden hätten.

Herr Doctor Weiske hält einen Vortrag über Luftschiffahrt und das Fliegen des Menschen in der Luft. Er behandelt den Gegenstand geschichtlich und technisch und kommt zu dem Schlussergebnis in Folge angestellter Berechnungen, daß die Steuerung des Luftballons nach beliebiger Richtung und das Fliegen des Menschen in der Luft durch eigene Kraft ohne Hülfe eines Ballons noch ungelöste Probleme seien und wohl auch schwerlich gelöst werden dürften.

Herr Rothleb stellte Zeichnung einer Vorrichtung aus, mit deren Hülfe seiner Ansicht nach der Mensch sich frei über der Erde in der Luft bewegen können. Sie ist flügelähnig gestaltet und an den Körper des Menschen befestigt, von dessen Armen und Beinen sie bewegt und zwar, wie angedeutet wird, mit Hülfe von Flaschenzügen bewegt wird. In der Gesellschaft wurden gegen die Möglichkeit, mit dieser Maschine oder Vorrichtung sich in die Luft zu erheben und darin zu fliegen, sehr große Bedenken laut.

Der Herr Vorsitzende wünscht dem Erfinder Unterstützung zu praktischen Versuchen. —

Herr Doctor Dietrich spricht über die traurige Lage des Bergstädtchens Seyer und lenkt unter Vorlage von Proben einiger in Seyer gefertigten Posamentirartikel, als Fransen und Borden, auch Spitzen, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die dringliche Nothwendigkeit, für den Absatz jener Artikel nach Kräften zu wirken und dazu besonders das Interesse und die Theilnahme der sächsischen patriotischen Frauenwelt rege zu machen, was hiermit gethan sein mag in der Ueberzeugung oder mindestens gesagt in der Hoffnung, daß man nun hauptsächlich erzgebirgische Posamentirartikel und Spitzenwaaren bei Bedarf ins Auge fassen werde. (Frommer Wunsch! Wied.)

Herr Professor Marbach macht auf das im Auftrage des Ministeriums in Berlin herausgegebene „Repertorium der technischen Literatur“ aufmerksam.

Herr Lachmann hält einen Vortrag über das Bleichen der Waaren. Das erste Erforderniß, um gute gedruckte Waare herzustellen, ist eine gute Weißbleiche.

Herr Stadtrath Fleischer schenkt der polytechnischen Gesellschaft die Werke des Herrn Kulik, Professor der Mathematik, und wird beiden Herren der Dank der Gesellschaft ausgesprochen.

Die eingegangene Frage: „Wie man Elfenbein bleichen kann, ohne dasselbe zu zerstören“, beantwortet Herr Erdmann dahin, daß man dazu schweflige Säure zu benutzen habe; früher gebräuchte man die Licht- und Luftbleiche, allein sie wirkt zu langsam.

Herr Stöhrer macht darauf aufmerksam, daß man jetzt durch Behandlung von Hobelspänen mit Schwefelsäure Alkohol darstellen könne; besonders gut soll sich Pappelholz eignen. Herr Erdmann bemerkt, daß der dabei zu Grunde liegende chemische Vorgang auf der Verwandlung der Holzfaser in Stärke, Zucker und Traubenzucker bestehe, der gährungsfähig ist und somit leicht Alkohol liefern kann. Versuche sind bereits angestellt. Auch den bei der Brodbereitung verloren gehenden Alkohol hat man in Hannover zu gewinnen gesucht, allein die Gewinnungskosten kommen zu hoch. (Fortsetzung folgt.)

Communalgarde.

Leipzig, den 7. Juli. Gestern Abend beendigte unsere Communalgarde ihre diesjährigen Uebungen. — Der Commandant derselben, Dr. Heinr. Wilh. Neumeister, nahm dabei Gelegenheit, so wie es schon früher bei den andern zwei Bataillons geschehen, die Leistungen, den guten Willen und den guten Geist der Truppe lobend und dankbar anzuerkennen, und brachte zum Schlusse Sr. Majestät, unserm allverehrten König, so wie seinem Hohen Königlichen Hause ein dreifach donnerndes Hoch aus, welches in aller Herzen den begeistertsten Wiederhall fand.